

**Eine kleine
Zusammenstellung**

der

C h r o n i k

der

evangelischen

Bethlehemgemeinde

und **vieles** über die

Alte Bethlehemkirche

*Zusammengetragen, überarbeite und viele Fotos von
Elke Mathesius*

*u. a. aus: Original-Dokumenten,
„Ginnheim im Wandel der Zeiten“ (Hermann Lenz),
„Ginnheim – Von der Vorzeit bis zur Gegenwart“ Franz Lerner,*

Stand: September 2014

GINNHEIM UND SEINE KIRCHENGEMEINDE

Spuren der **Römerzeit** wurden auch in der Umgebung von **Ginnheim** gefunden; *besonders auf der anderen Niddaseite, in Heddernheim – »Römerstadt«*).

Auf dem Hügel am Main, wo heute der »Dom« steht, wurden Reste eines frühen römischen Kastells der 14. und 22. Legion ausgegraben.

»Die **14. Legion** stand nachweislich im Jahre **80 n. Chr.** unter der Regierung Kaisers Domitianus an der Grenze Germaniens.« (NB 794 Datum des ältesten urkundlichen Vorkommens Frankfurts - Urkunde Kaiser Karl des Großen.)

1. Juni 772 erste urkundliche Erwähnung von **Ginnheim**.

Diese verdankt sie der Nähe zum größeren **Frankfurt am Main**.



794 fand in **Frankfurt** ein allgemeines **Conzil** statt, welches von den **Bischöfen** der damaligen gesamten **weströmischen Christenheit** aus Frankreich, Spanien, Italien, sowie Germanien besucht wurde.

*Somit kann **Frankfurt** nicht erst, wie die Sage berichtet, infolge der Entdeckung einer Furt im Main durch eine Hirschkuh mit ihrem Jungen, die den Kriegern Karls des Großen den Weg zeigte, entstanden sein.*

„Die meisten Siedlungen unserer Gegend enden in ihrem Ortsnamen mit ‚heim‘, was unstreitig auf den fränkischen Ursprung hinweist; die wenigen Orte mit der Endung ‚weil‘ sind wahrscheinlich alemannischen Ursprungs. Somit ist Ginnheim unstreitig fränkischen Ursprungs.“
(Dr. Julius Cabn - Ffm - Vortrag im Kaufm. Verein am 21. Januar 1908)

Mit **18** anderen **Orten** gehörte **Ginnheim** – in der Regelung einer Art Gauverfassung – zum **Zentgericht** des **Bornheimer Bergs**.

Im Laufe mehrerer Jahrhunderte ging **Ginnheim** in den Besitz verschiedener Lehnsherrn und Klöster über – (durch Pfandschaft, Schenkung und Belehnung).

Das **Kloster Seligenstadt** brachte durch Kauf und Tausch den größten Teil des Landes der Hörigen an sich.

1477 befand sich das Kloster Seligenstadt in einer finanziellen Notlage und verkaufte all seine Reliquien an die Grafen und Herrn zu Hanau. Der Erzbischof von Mainz aber erhob Widerspruch, sodass die Reliquien zurückgegeben werden mussten.

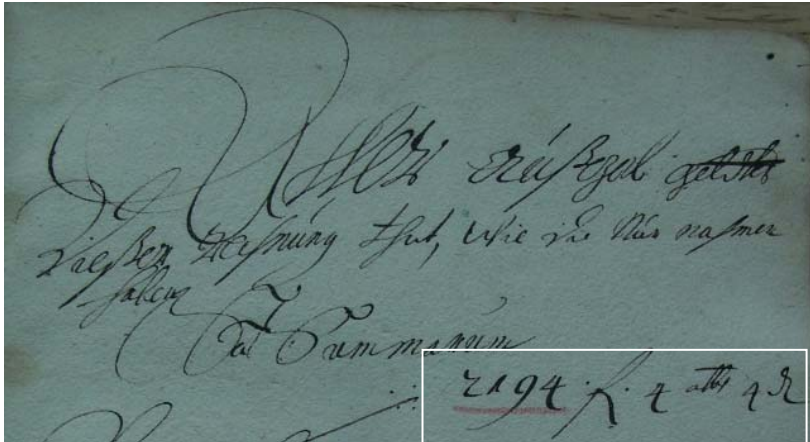
1478 erhielt daraufhin **Philipp I. (der Jüngere) zu Hanau-Münzenberg (1449 – 1500)** als Kompensation vom Kloster Seligenstadt die Dörfer **Ginnheim**, Eschersheim und Nauheim.

1533 Frankfurt wird evangelisch!

1538 Alle **59 Ginnheimer Familien** nehmen den **lutherischen Glauben** an.

1597 Graf Philipp Ludwig II. von **Hanau-Münzenberg** wechselt zum **reformierten Glauben**. **48 Familien** weigern sich – was gegen das Gesetz war! – den Glauben ihres Landesherrn anzunehmen und **blieben lutherisch**. – Es begann eine schwierige Zeit für sie. Der kleinen **reformierten Gemeinde** gehörten nun die Kirche (Maria-Magdalena-Kapelle) sowie der Friedhof, sie waren aber eine Filiale der reformierten Pfarrei Eschersheim. Beerdigungen konnten nur vom reformierten Pfarrer oder Lehrer auf dem **reformierten Friedhof** an der Maria-Magdalena-Kapelle vorgenommen werden.

1. Dezember 1678 **Johann Friedrich Phengius** wird zum ordentlichen Pfarrherrn in Ginnheim berufen und blieb bis 1685. – Ein Bauernhaus wird angekauft und zur Pfarrwohnung eingerichtet. – Diese neu gegründete **lutherische Pfarrei** war eine der größten und beschwerlichsten der Gegend, weil die lutherischen Gemeinden zu Bockenheim und Eschersheim als Filiale mit betreut werden mussten, sowie das gemeinschaftliche Vicariat mit der großherzoglich-hessischen lutherischen Pfarrei Niedereschbach und die großherzoglich-hessische Gemeinde Steinbach. Alle 14 Tage hatte er in Bockenheim oder Eschersheim zu predigen, ebenso – *abwechselnd mit dem Niedereschbacher Pfarrer* – alle 14 Tage in Steinbach, „woselbst auf die in derselben Woche verfallenden Ministerialhandlungen zu verrichten und zwei bis dreimal jährlich die Communion zu halten war“.

1688 – 1698	„Von 1688 bis 1698 stand den genannten Örtern Ginnheim, Eschersheim, Bockenheim, Eckenheim, Berkersheim, Preungesheim, Nied und Griefßheim der ehrwürdige Herr Johann Philipp Grommet, aus Seckbach gebürtig, vor. 1689 gefiel es der ‚gnädigen Herrschaft‘, drei Örter: Berkersheim, Eckenheim und Preungesheim mit einem eigenen Pfarrer zu bestellen, sodass der genannte Pfarrer Grommet nur noch die lutherischen Einwohner zu Ginnheim, Bockenheim und Eschersheim etc.? zu pastorieren hatte.“
26. Februar 1698	„Nachdem er 1698 in die Pfalz gezogen, folgte ihm der Chronikschreiber „ego Justus Herwig Koch natione Hasso Darmstadt, welcher am 26. Februar 1698 seine Probepredigt über Joh. 3, 5 hielt, denselben Tag examiert, den folgenden ordiniert wurde und darauf das Pfarramt gleich anfang. Vom hochlöblichen lutherischen Consistorium war es dahin gebracht worden, dass ihm ein eigenes Pfarrhaus samt Scheune und Stallung sowie Garten hinter der Scheune erkaufte worden war, ebenso die Pfarrfründe durch Ankauf von Äckern neu fundiert.“ Die Gottesdienste wurden im Rathaus gefeiert!
1698	Pfarrer Justus Heinrich Koch (Pfarrer in Ginnheim: 1698 – 1706) den Bau einer eigenen Kirche, und zwar nicht durch einen renommierten Baumeister aus der Ferne, sondern durch einen ortsansässigen Handwerker, der anonym blieb. Angewiesen blieb Pfarrer Koch dabei auf die tätige Mithilfe der etwa 40 lutherischen Familien seines Sprengels. Zehntgraf Johann Valentin Pflug überließ der Gemeinde die Hälfte des Bauplatzes, Anna Bethonin vermachte der Gemeinde in ihrem Testament 202 Gulden und ein „Kollektant“ sammelte Geld.
	Nachdem Landgraf Philipp Reinhard zu Hanau-Lichtenberg, 1685 - 1712 zwar seine Zustimmung zum Bau der Kirche gab aber kein Geld! konnte mit dem Bau der heutigen „Alten Bethlehemkirche“ begonnen werden! <i>Bild des Stifters, Landgraf Philipp Reinhard zu Hanau-Lichtenberg (1685 – 1712) gemalt zur Kirchenrenovierung 1922 von Karl Küpper</i>
Am 22. April 1699 wird der Grundstein gelegt und nach kurzer Bauzeit konnte bereits am 29. August 1700 das Gotteshaus eingeweiht werden. Die bei der Einweihung erhobene Kollekte erbrachte noch zusätzliche 62 Gulden. In einem PROTOKOLLBUCH, welches 1700 begonnen wurde und in dem unter anderem auch die Ausgaben für den Kirchenbau notiert sind, ist die Endsumme so angegeben: 2.194 Gulden, 4 Albus, 4 Kreuzer	 <i>Endsumme im Protokollbuch</i> <i>Zu dieser Zeit betrug das Jahreseinkommen des Stadtschreibers – höchster Verwaltungsbeamte Frankfurts – etwa 500 Gulden!</i>

<i>Pfarrer Justus Heinrich Koch schreibt:</i>	„1699, Freitag, 22. April, wurde der Grundstein zur neu zu bauenden lutherischen Kirche gelegt. Den ersten Stein legte Herr Regierungsrat und Amtmann Crantzen. Der Beschluss, ein eigenes Gotteshaus zu bauen, wurde von der Evang.-luther. Gemeinde gefasst und diesem Plan von allen Seiten Vorschub geleistet; nachdem solches Vornehmen den Obern hinterbracht, wurde es für bekannt aufgenommen, alsbald ein Kollektant namens Peter aus Steinbach angenommen, welcher in dem Lande und den benachbarten Dörfern kollektierte - als Lohn erhielt er den 4. Heller. – Nachdem er abgedankt, wurde von Hochlöbl. Evang. luth. Consistorio Lorenz Scherer, Leinweber und Mitnachbar zu Ginnheim, für gleichen Lohn angenommen. Zu <u>Hall in Sachsen</u>* wurde ihm sein Kollektbuch, Patent und Geld abgenommen, welches erst auf Bericht des gedachten Consistoriums von Hall aus wieder verabfolgt wurde, nach dem der Kollektant mit leeren Händen wieder in Ginnheim angekommen war.“ * <u>Hall in Sachsen</u> nannte man in der Zeit Ende des 15. bis Ende des 17. Jahrhunderts Halle an der Saale in Sachsen-Anhalt.
!	Diese Kirche gilt als die älteste „im nördlichen Halbrund barocker Dorfkirchen um das Frankfurter Stadtzentrum“. <i>Dr. Heinz Schomann, Stadtkonservator</i>

UMSCHRIFT AN DER EMPORE

*Sie wurde bei der Renovierung der Kirche zur 250-Jahrfeier übermalt.
Bei der Renovierung 1999/2000 wurde davon nur ein „Sichtfenster“ frei gelegt.*

Hebräer 10, 38 – 39

Der Gerechte wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.



Heutige Textfassung aus der revidierten Bibelausgabe von 1984:

»Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm. Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen und verdammt werden, sondern von denen, die glauben und die Seele erretten«.

DIE GESCHICHTE DES OVALEN FENSTERS

1738 **Einbau eines
ovalen Fensters
rechts
von der Haupttür.**

*Eintrag im o. g. PROTOKOLLBUCH
unter dem Datum vom 22. Mai 1738
durch
Johann Benedikt Wilhelm. Walther,
1725 - 1763 Pfarrer in Ginnheim*



»Die Evangelische Gemeinde überließ vom Himmelfahrtsfest an der Ehefrau des Herrschaftlich Erbbestands und Müllers Wolfgang Christoph Schwager zu Eschersheim den gewöhnlichen Taufstuhl ("eingeräumt und zugestanden").

Derselbe hat diesen und seinen Stuhl unten an der großen Tür rechter Hand, wenn man in die Kirche gehet, auf eigene Kosten bequem zurichten lassen und, damit Licht und Helle in die Kirche falle, ein oval Fenster mit eisernem Schutz anbringen.

Kosten 22 fl. 6 Kr . (genehmigt durch hochlöbl. Konsistorium).«.

fl = Florin, gleich Gulden / Kr = Kreuzer

EPITAPH UND GRAB DES OTTO HEINRICH VON STUTTERHEIM

31. August 1736 **Auszug aus dem Totenbuch**
Pfarrer Johann Benedikt Wilhelm Walther (Pfarrer in Ginnheim: 1725 bis 1763)
 schreibt:



Grab vor dem Altar

„Am **31. August 1736** mittags zwischen 11 und 12 Uhr verschieden Hochseelig zum höchsten Leydwesen der gesamten Reichs Freyherrl. und uralten Stutterheimischen Familie der Reichsfrey Hochwohlgeborene Freyherr Herr Otto Heinrich von Stutterheim Erbherr auf große und Bollschwitz und Schellnitz, Seiner königl. Majestät von Dännemarck hochbetrauter und hochverdienter Etaats-Rath und residierender Minister des Niedersächsischen Crayses, zu



Epitaph

Eschersheim, wohin Sie von Homburg den 15ten Aug. gekommen, mineralische Wasser zur etabliren dero Gesundheit, zu gebrauchen, und wurden den 4ten standesgemäß in unserer Evangel. luth. Kirche versenket, der Text zur Leichenpredigt war verordnet ex. Röm. 14, V. 7. 8. Ihr rühmlichstes Leben haben Sie nicht höher gebracht alß auf 43 Jahr 3 monath 28 Tage.“

Bemerkenswert ist die barocke Form der Eintragungen seines Todes im Ginnheimer Kirchenbuch:

Otto Heinrichs Witwe erbte von ihrer Mutter, die in zweiter Ehe mit Otto Heinrichs Bruder Christian Hieronymus verheiratet gewesen war, das Gut Eschersheim bei Frankfurt. Sie verkaufte das Gut zusammen mit einem dazugehörigen 142 Morgen großen Eichenwald im Taunus am 7.5.1767 an die Gemeinde Eschersheim für 42.000 Gulden. Sie hatten vier Kinder miteinander.

Text des Epitaphs

DER HOCHWOHLGEBORNE HERR HERR
 OTTO HEINRICH von STUTTERHEIM
 ERBHERR AUF OGROSEBOLSCHWITZ
 UND SCHELNITZ SR KOEN MAIEST
 IN DÆNNEMARCK WURCKLICH
 STAATSRATH U. ACCREDITIRTER
 MINISTER IM NIEDERSÆCHS. CRÆS:
 GEBOHREN DEN 3 MÆJ 1693 GEST
 ZU ESCHERSHEIM AUF DER REISE NACH
 WISBADEN DEN 31 AUG:
 1736 SEINES ALTERS 43 JAHR 4 MON

Otto Heinrich besaß die väterlichen Güter gemeinsam mit seinen Brüdern. 1720/21 erscheint er als Fürstl. Sachs.-merseburg. Kammerjunker. Am 22.12.1730 ernannte ihn der dänische König zu seinem Etats-Rath und Minister-Residenten beim Niedersächsischen Kreise des Deutschen Reiches und beim Senat der Hansestadt Hamburg mit Sitz in Altona, das damals zu Dänemark gehörte. Während die Stellung eines Gesandten im Niedersächsischen Kreise nicht sehr bedeutend war, war der Gesandtenposten in Hamburg zu damaliger Zeit wichtig, da Dänemark zu Hamburg vielfältige Beziehungen unterhielt. Nach Auskunft des Reichsarchivs Kopenhagen liegen dort hunderte von Berichten, meist eigenhändig verfasst, die beweisen, dass Otto Heinrich während dieser Zeit außerordentlich tätig war. Er starb bereits im Alter von 43 Jahren, als er zur Kur nach Wiesbaden reiste, bei seinem Bruder Christian Hieronymus in Eschersheim und wurde in der Kirche zu Ginnheim unter einer Grabplatte mit seinem Wappen – *heute völlig abgetretenen* – vor dem Altar beigesetzt.

DECKENBILD



Auferstehung Jesu

Die Umschrift lautet:

»Halte im Gedächtnis Jesum Christum
der auferstanden ist von den Todten. 2 Tim. 2. V. 8«

(2. Timotheus, Kapitel 2, Vers 8)

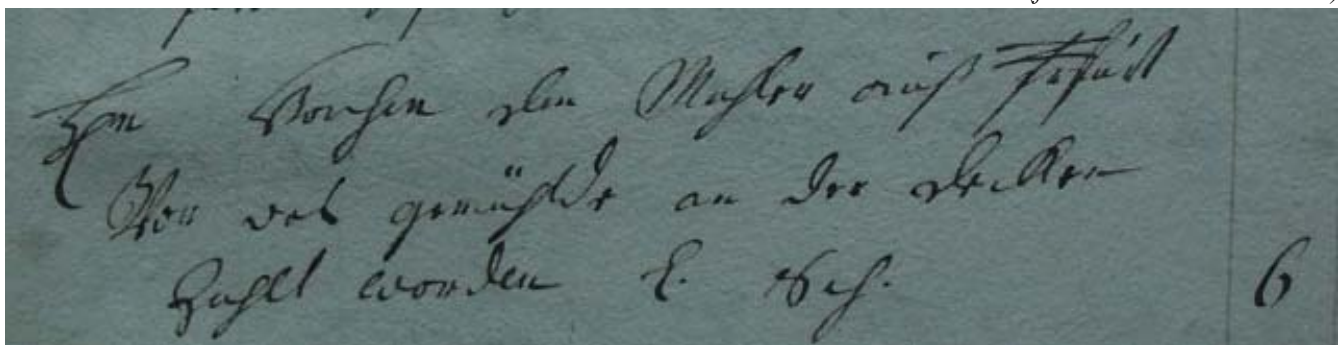


In einem alten PROTOKOLLBUCH, welches um 1700 begonnen wurde, gibt es auch eine Aufstellung der einzelnen Ausgaben beim Bau der (lutherischen) Kirche. Dort wird unter der Überschrift:

»**Außgabgeld Arbeit**« auch das Deckenbild erwähnt, welches für 6 Florin erschaffen wurde.

Hier der Text, soweit er zu entziffern war: »... .. **Mahler auß Frfurt** (Abkürzung für Frankfurt)
... .. **gemälde an der Decke**
zahlt worden 6 fl«

(fl. Florin oder auch Gulden)



Bei der großen Kirchenrenovierung 1922

– Einweihung: 24.12.1922 –

wurde das Deckenbild durch die
Ginnheimer Malermeister

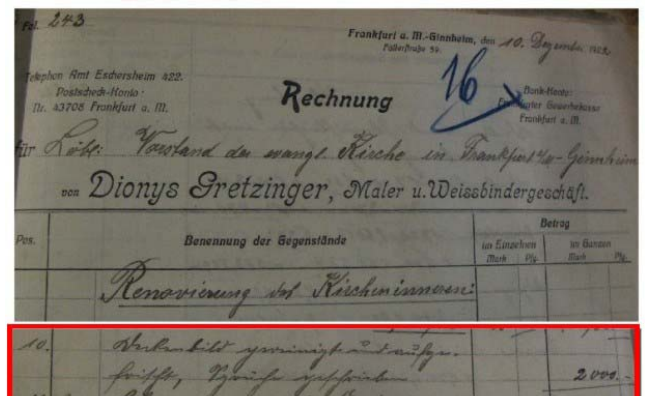
Albert Gretzinger, Kirchenvorstandsmitglied
und seinem Vater **Dionys** restauriert.

In der Rechnung vom 10.12.1922 heißt es:

„Renovierung der Kirchenräume:

10. Deckenbild gereinigt und aufgefrischt,
Sprüche geschrieben:

Kosten: 2.000 Mark.



Bei der Restaurierung der Kirche 1999 fand man hinter dem Deckenbild Zeitungen aus dem Jahre 1922, die dort als Makulatur benutzt wurden. Somit wurde angenommen, dass das Deckenbild 1922 gemalt worden war. Doch durch den Beleg dieser Rechnung kann das so nicht sein kann!

Das Deckenbild stammt also aus der Anfangszeit der Kirche.

DAS KRUZIFIX

20.

August
1950

250 Jahre Alte Bethlehemkirche

Dieses Jubiläum wurde groß gefeiert.

Damals zog auch das neue Kruzifixus in die Kirche ein und wurde auf dem Altar aufgestellt. Pfarrer Werner Hess hatte es in einem Antiquitätenladen in Salzburg gefunden, eine Tiroler Bauernschnitzerei von 1730. Somit stammt es etwa aus der Erbauungszeit der Kirche und fügt sich seitdem harmonisch in den schlichten Raum dieses Gotteshauses ein.



**Karfreitag,
13. April
1759**

*Ginnheim
gehörte
von
1736
bis
1760
zu
Hessen-
Kassel*

*Bericht von
Johann
Benedikt
Wilhelm
Walther –
Pfarrer in
Ginnheim von
1725 – 1763*

Schlacht bei Bergen.

»Das prelude dazu wurde um 8 Uhr gemacht, um 10 Uhr aber ging die Schlacht an und dauerte bis nach 7 Uhr abends. Die Franzosen und Sachsen waren auf dem Berg bey dem Galgen bis an der Vilbeler Warte auf das vorteilhafteste postiert, die Alliierten kamen durch die Weinberge, stürmten Bergen, wurden aber wegen der Menge, die aus allen Häusern und Fenstern schoßen repoußiert. Die Franzosen hatten um den gantzen flecken einen Verhau von Obstbäumen gemacht, und alle 30 Schritte canonen gepflanzt und hinter dem Verhau war die gantze Strecke 3 Mann hoch besetzt. Die Alliierten thaten mit den Frantzosen sehr grossen Schaden, so daß über 10000 Mann an Toden, blesierten und gefangen genommen wurden. Bey den alliierten aber in allem an Toden blesiert und verlohren 1700 Mann vermißt worden worunter der höchst. Herr Prinz von Isenburg (*1715; (hessen-kasselscher General) unter die ersten zu rechnen.

Bergen hat an Obstbäumen und Weinstöcken einen irreparablen Schaden auf Kindes Kinder erlitten und die Hälfte ihres Saamfeldes ist ruiniert. Gott erbarm sich der Armen und segne Sie.

Hier in Ginnheim ist das gantze H. Osterfest kein Predigt, Communion und Betstunde gehalten worden weil über 2000 Mann vom Regiment Champagne hier lagen. Und da sie am 2. Feiertag um 6 Uhr auszogen zogen um 10 Uhr wieder 600 Mann vom Regiment Navarra ein. Von beiden Regimentern lagen die Commendanten im Pfarrhauß, Msr. de Launier und Rouillien.

Am Tag der Bataille (Schlacht) kam gegen 12 Uhr kam ein Storch, flog etliche mal um unseren Kirchturm und setzte sich nachher auf das Kreuz, welches was ungewöhnliches ist.«



Kupferstich: Schlacht bei Bergen

Die **Schlacht bei Bergen** war eine Schlacht des Siebenjährigen Krieges am 13. April 1759 zwischen Frankreich und alliierten Truppen. –

Der Oberbefehlshaber der vor allem aus kurbraunschweigisch-lüneburgischen (Kurahannover“), britischen und hessen-kasselschen und braunschweig-wolfenbüttelschen Regimentern bestehenden alliierten Armee (ca. 37.000 Mann), Herzog Ferdinand, eröffnete den Feldzug des Jahres 1759. Seine Ausgangslage war nicht vielversprechend: Die französische Hauptmacht (66.000 Mann) unter Marschall von Contades drohte vom Niederrhein her bis Kurhannover vorzudringen. Zudem hatte der Herzog von Broglie seine Truppen (31.000 Mann) bei Frankfurt am Main konzentriert. Daher beabsichtigte Ferdinand, die beiden feindlichen Armeen nacheinander zu schlagen. Am 13. April 1759 traf er bei Bergen auf die Truppen des Herzogs von Broglie. Unverzüglich wurde der Angriff befohlen. Die Stellungen der Franzosen erwiesen sich jedoch als zu stark, dreimal wurden die Alliierten abgewiesen. Um seine Armee in ihrer Gesamtheit nicht zu gefährden, brach Ferdinand daher die Schlacht unter dem Verlust von 2.373 Mann ab. Obwohl sie siegreich waren, mussten die Franzosen den Verlust von fast 4.000 Mann hinnehmen.

aus Wikipedia

http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Bergen

**17. März
1764**

*Bericht von
Friedrich
Wilhelm Snell –
Pfarrer in
Ginnheim von
1763 – 1767*

Bestattung – Ärger zwischen Lutheranern und Reformierten

Als 17. März 1764 des Lutherischen Gemein Hirten, dessen Frau katholisch ist, Kind zu Eschersheim starb und der Hirt um die Leichpredigt bei mir anhielt, bestellte ich ihn auf 19., 12 Uhr. Aber der eifersüchtige reformierte Pfarrer Bayer lies den Vater zu sich kommen und sagte ihm, er sollte mir wieder absagen, weil er das Kind, als eines Fremden zu begraben hätte. Dieser sagte mir solches und beklagte sich. Weil ich nun wusste, dass es mit einem Fremden luth. Knecht daselbst unter meinem Vorfahren auf dem Kirchhof einen ärgerlichen Streit gegeben hatte, bestellte ich die Leich um 9 Uhr, kam auch mit hiesigem Schulmeister und Schülern hinüber und begrub das Kind, ehe sichs die reformierten versahen. Es ging ruhig. Der Pfarrer Bayer protestierte durch seinen Schulmeister schriftlich auf dem Kirchhof und warnte. Ich antwortete ihm und berief mich auf den relig. Receß. Ich berichtete den Verlauf dem Consistorio, welches mein Betragen billigte.

1818	Synode in Hanau »Hanauer Union« Ginnheim ist uniert! Reformierte und Lutheraner finden endlich zueinander und die Gottesdienste werden <u>gemeinsam</u> in der „neuen“ Kirche gefeiert.
1818	ein neuer Friedhof (<i>Ginnheimer Hohl</i>) wird angelegt, auf dem bis 1912 bestattet wurde. Die beiden konfessionellen Friedhöfe werden aufgelöst.
31. Mai 1831	Laut einem Protokoll des Kurhessischen evangelischen Konsistoriums in Hanau kann das ehemals reformierte Schulhaus zu Ginnheim verkauft werden.
1832	Die baufällige Maria-Magdalena-Kapelle wird um 1832 abgerissen.
1833	Konfessionelle Schulen gibt es schon seit Jahrhunderten. Die Lehrer wurden von der Kirche eingesetzt und hatten außerdem auch kirchliche Dienste zu erledigen. Der Pfarrer war Dienstherr. – In Ginnheim gab es eine reformierte sowie eine lutherische Schule! Erst 1833 wird die allgemeine Schulpflicht eingeführt.
1870	Auf dem Gelände, auf dem die Maria-Magdalena-Kapelle stand (<i>Woogstraße 16</i>), und das nun der Kommune gehört, entsteht ein „Küstereigebäude“.
1928	Rückkauf des Gebäudes durch die Kirchengemeinde und Umbau als Gemeindehaus und Kindergarten.
15. Oktober 1904	Heinrich Theodor Schneider, geboren 1865, wird Pfarrer in Ginnheim und bleibt bis bis 1. April 1934. Er beginnt, anhand vieler alter Dokumenten, eine Gemeindechronik zu schreiben, die er während seiner 30 Jahre in Ginnheim auch weiter führt.
26. Februar 1891	Heute wurde die Wiederindienststellung des Maulwurfjägers Schneider aus Griesheim gegen ein Jahresgehalt von 75 Mark beantragt.
24. März 1891	Die vier bisherigen Nachtwächter, ebenso die Frau Berneburg, welche Schule und Kirche pro 1890/91 gereinigt hat, sollen unter den bisherigen Vereinbarungen ihren Dienst pro 1891/92 weiter behalten.
1. April 1910	Das Dorf Ginnheim gehört nun zur Stadt Frankfurt am Main .
7. Februar 1912	Die Kirche bekommt den Namen Bethlehem .
12. Mai 1929	Vereinigung unserer Kirchengemeinde mit der Landeskirche und Stadtsynode Frankfurt am Main.
1. Dezember 1929	Die Evangelische Gemeinde in Ginnheim darf den Namen »Bethlehem« übernehmen und heißt nun: Evangelisch-Unierte Bethlehemgemeinde – heute: Evangelische Bethlehemgemeinde
1. Juni 1934	Heinrich Knöll wird Pfarrer in Ginnheim. Nach dem 2. Weltkrieg kam er in französische Gefangenschaft; blieb aber formell bis 1. Januar 1949 weiterhin Ginnheimer Pfarrer.
1. Dezember 1945	Werner Hess wird hier ordiniert und bleibt Pfarrer bis 30. November 1960. Danach wird er Intendant des Hessischen Rundfunks. August 1950: 250-jähriges Kirchenjubiläum und Grundsteinlegung des neuen Gemeindezentrums, Fuchshohl 1 – Baubeginn: 1954.
28. Februar 1971	Die „neue“ Bethlehemkirche wird eingeweiht und die „alte“ Bethlehemkirche bis zum 28. März 1998 von der St. Markusgemeinde, Koptisch-Orthodoxe Kirche Frankfurt genutzt. Sie wurde nach ihrer Religionsordnung umgestaltet (Vorhang vor den Altar). <i>Die Koptisch-Orthodoxe Kirche entstand in Ägypten und geht auf den Evangelisten Markus, der im 1. Jh. n. Chr. in Ägypten wirkte und die Kirche gegründet haben soll, zurück.</i>



Gemeindearchiv



Foto Gemeindearchiv: 1980

31. Mai 1998	Pfingstsonntag: erster Gottesdienst in der Alten Bethlehemkirche.
1999	Die Kirche wird grundlegend renoviert und restauriert.
September 2000	12. bis 17. September: Festwoche zur 300-Jahrfeier der Alten Bethlehemkirche. 17. September: Festgottesdienst in der Alten Bethlehemkirche. Ab jetzt werden nicht nur in der Bethlehemkirche, beim Gemeindezentrum, Fuchshohl 1, Gottesdienste gefeiert sondern auch in der Alten Bethlehemkirche. Diese sind in der Regel am letzten Sonntag des Monats, an zweiten Feiertagen, Reformation und Erntedank sowie während der gesamten Sommerferien.



DIE WAPPEN IN DER KIRCHE

gemalt zur Kirchenrenovierung 1922 von Karl Küpper

 1477 Ginnheim kam vom Kloster Seligenstadt zur Herrschaft Hanau-Rieneck-Münzenberg <i>(Reichsgrafschaft seit 1429)</i>	 1641 nach dem Aussterben der vorherigen Linie kam die genannte Reichsgrafschaft 1642 an die elsässische Linie Hanau-Lichtenberg	 1736 nach dem Aussterben der letztgenannten Linie fiel die Reichsgrafschaft Hanau an die Landgrafschaft Hessen-Kassel	 1760 - 1785 bildete Hanau ein selbständiges Fürstentum unter dem Hessen-Kasselschen Erbprinzen Wilhelm <i>(als Landgraf Wilhelm IX., als Kurfürst Wilhelm.)</i> Fürstentum Hanau
 1803 wurde die Landgrafschaft zum Kurfürstentum erhoben Kurfürstentum Hanau	 1866 fiel Ginnheim mit dem Fürstentum Hanau an Preußen	 1910 wurde Ginnheim der Stadt Frankfurt am Main einverleibt.	 Ginnheim

ALTE BETHLEHEMKIRCHE



← große Glocke in der Alten Bethlehemkirche

Seit dem 29. August 1700 rief **eine Glocke** die Ginnheimer Lutheraner zum Gottesdienst. Als über eine zweite Glocke nachgedacht wurde, schrieb 1754 Pfarrer Johann Benedikt Wilhelm Walther (1715 bis 1763) an das Consistorium in Hanau. Von dort wird eine zweite Glocke unter der Voraussetzung genehmigt, dass der Turm dafür geeignet sei.



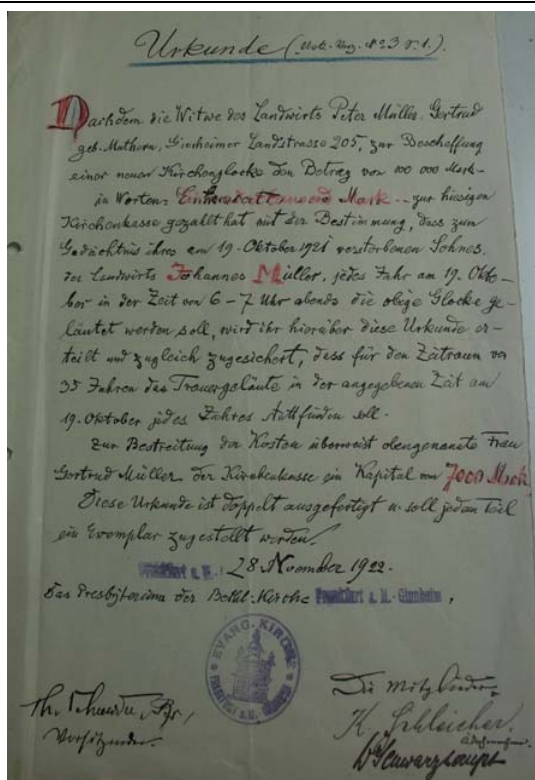
kleine Glocke in der Alten Bethlehemkirche →

26. Juli 1755	wurde auf unserer Evangelisch lutherischen Kirche eine neue Glocke aufgehängt. Sie war etwas schwerer als die alte und hatte ein Gewicht von 141 Pfund. Folgende Worte sind darauf zu lesen: GOS MICH JOHANN GEORG UND BENEDICT SCHNEIDEWIND FRANKFURT. VOR DIE LUTHERISCH GEMEIND IN GINNHEIM 1755. Pfarrer Walter schreibt: „Den 27ten drauf ist sie zum ersten Mal geläutet worden.“
15. September 1813	Gestern, beim Gemeindsgeläute sprang die große Glocke. Es soll sofort Anstalt getroffen werden, eine andere größere Glocke anzuschaffen. (Jung, Pfarrer)
14. Dezember 1814	Wegen Anschaffung einer neuen Glocke soll ein Bauverständiger den Glockenstuhl untersuchen, ob ein etwas schwereres Geläute ohne Gefahr für das Kirchengebäude auf dem Turm eingerichtet werden kann.
31. Januar 1815	Die Anschaffung zweier neuer Glocken ist vom hochpreis. Consistorio genehmigt und mit dem Glockengießer soll nach dem übergebenen Voranschlag ein Akkord abgeschlossen werden. (Jung, Pfarrer) *Anmerkung: Pfarrer Ludwig Christoph Jung war von 1809 - 1830 hier Pfarrer.
6. März 1815	Zwei Mitglieder des Presbyteriums sollen persönlich in Hanau Vorstellung tun, dass die verlangten 160 fl an das hiesige Kirchenräume von der Landkirchenkasse zurückbezahlt werden.
Am 21. März 1816	wurde das letzte Drittel der accordierten Summe von 159 fl 40 Kr* an den Glockengießer Barthels zu Frankfurt bezahlt (Der Kirchenkasse war das Kapital von 300 fl von Georg Hast in Eschersheim zurückgezahlt worden.) * Anmerkung: fl und Kr sind alte Währungsbezeichnungen. fl steht für Florin , und ist die französische Bezeichnung für den Gulden - Kr steht für Kreuzer <u>damalige Währungsbezeichnung</u> : Gulden (oder Florin); Albus (oder Weißpfennig); Kreuzer
7. März 1827	Die Orgel der reformierten Kirche sollte (infolge Einführung der Union) gemäß Beschluss des Kurfürstl. Consistoriums zum Verkauf öffentlich bekannt gemacht werden; die größere Glocke soll behalten, dagegen die kleinere zum Verkauf angeboten werden.
19. Oktober 1831	Gegen den Verkauf beschwerte sich Centgraf Raab beim Kurf. Kreisamt; die Gemeinde machte Anspruch auf die verkaufte Glocke; der Verkauf war durch Pfarrer Böhm und Kirchbaumeister Daniel Bender ohne Zuziehung des Centgrafen Raab erfolgt. „Da es aus keinen Kirchen- und Gemeindeakten sich erweist, ob die Gemeinde mit Recht einen Anspruch auf diese Glocke machen kann, wird demnach diese verkaufte Glocke als Eigentum der Kirche betrachtet werden können.“

17. Juli 1890	Gemeindrats- und Ausschusssitzung – Da dem Lehrer Förter höheren Ortes untersagt worden ist, die Schulkinder zum Läuten der Glocken anzuhalten, ist die Anstellung eines Glöckners und die Einführung einer „Läuteordnung“ erforderlich gewesen. Der Entwurf einer solchen wird vorgelegt und genehmigt. Ebenso wird die Anstellung des <u>Johannes Habermann</u> als Glöckner zu einem Jahresgehalt von 120 Mark bestätigt und zugleich die Zahlung des Gehalts aus der Gemeindekasse bewilligt. Auf einen Zuschuss zu dem Gehalt von Seiten der Kirchenkasse wird vorerst verzichtet.
29. Juni 1917	Am heutigen Freitag wurde durch Zimmermann Amendt (<i>der sich in der Munitionsfabrik für diesen Tag mit zwei Leuten beurlauben ließ</i>), die <u>kleinere Glocke</u> , erbaut von 1815 , mittels Flaschenzug herabgenommen, um nach der Materialienverwaltung der Trambahn behufs Einschmelzen in den Munitionsfabriken verbracht zu werden. Zum letzten Mal war mit ihr geläutet worden zur Kriegsbetstunde, Mittwoch, dem 27. Juni 1917, abends 8 1/2 Uhr. Sonnabend, dem 30. Juni wurde auch die Glocke auf dem Türmchen der alten Evangelischen Schule zum Einschmelzen für Munitionszwecke durch die Stadtverwaltung abgenommen; sie hatte seit 1871 bis Januar 1906, wo das Läuten auf Veranlassung der Lehrer als überflüssig und der Neuzeit nicht entsprechend eingestellt wurde, jeden Morgen und Nachmittag die Kinder zur Schule gerufen.
21. März 1922	verlangten Mitglieder des Kirchenchors in einer Sitzung zugegen zu sein, um ihre Wünsche bezüglich der Anschaffung von Glocken, Orgelpfeifen, Ausbesserung der Kirche, vorzutragen. Die Mitglieder des Kirchenvorstand erklärten, nichts gegen eine Sammlung in der Kirchengemeinde einwenden, selbst aber nichts dazu beitragen, vor allem sie selbst nichts in die Hand nehmen zu wollen. Der Kirchenchor nahm hierauf selbständig die Sammlung (zugleich für einen Kriegergedenkstein) in die Hand. Die Sammler mussten aber hierbei so viel abfällige Urteile über den Zustand der Kirche und die Lauheit des Kirchenvorstands hören, dass drei Kirchengemeindemitglieder bei dem Pfarrer erschienen mit dem Verlangen, eine Sitzung zu berufen, in welcher die ganze Reparaturfrage zur Sprache gebracht würde.
18. Juli 1922	Diese Sitzung fand am 18. Juli 1922 statt und endete (trotz des Widerspruchs einzelner) mit dem Beschluss, das Evangelische Consistorium zu Cassel um Genehmigung zur Instandsetzung der Kirche, der Orgel, Beschaffung von Glocken zu ersuchen. Der größte Teil der Mitglieder legte nun – im Gegensatz zu früher – einen löblichen Eifer an den Tag. Die endgültige Genehmigung mit Gutachten des beauftragten Bezirkskonservators Regierungs- und Baurat Dr. Becker, Homburg v. d. Höhe, traf aber erst am <u>29. September</u> ein, sodass nun die Arbeiten in Angriff genommen werden konnten.
29. Oktober 1922	Die neue Glocke (500 kg schwer), aus der Klangstahlglockengießerei Schilling und Lattermann, Apolda, wurde am Sonntag, dem 29. Oktober , vormittags 11 Uhr in feierlichem Zuge vom Bockenheimer Friedhof aus – unter Mitwirkung des Posaunen-chors des Frankfurter Wartburgvereins, der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr“ und vieler Vereine mit ihren Fahnen – abgeholt, und es fand in der Nähe der Kirche, vor der Turnhalle (der Wirtschaft Zum Löwen*) eine sehr würdig verlaufende Glockenfeier statt, wobei der Pfarrer die Glockenweiherede über Psalm 150 hielt. *Bemerkung: Woogstraße 1
19./ 22. November 1922	Die alte Glocke auf dem neuen eisernen Glockenstuhl läutete wieder am 19. November zum Gottesdienst in der Turnhalle, die neue zum 1. Mal mit der alten zusammen zum Buß- und Bettag, am 22. November 1922. – Alle Kirchenfreunde sind über das herrliche Geläute, das im Vergleich zum früheren würdiger und voller klingt (die neue Glocke - ais -, bildet mit der dagebliebenen Bronzeglocke - d - einen reinen Dur-Klang , und ist 4 Töne tiefer als die abgelieferte Glocke) hocherfreut. Die neue Glocke hat folgende Aufschrift: Defunctos ploro festaque honoro . Die gesamte Glockenbeschaffung kostete 153.020 Mark ohne die Kosten der Anbringung.

8. Dezember 1922	Endlich ist ein langjähriger Wunsch vieler Kirchenfreunde zum großen Teil in Erfüllung gegangen. Die Neuherichtung der Kirche. Nachdem noch Anfang 1920 alle Anträge und Wünsche, die dahin gingen, aus der Mitte des Kirchenvorstands schroff abgelehnt, z. T. tumultartisch bekämpft wurden, trat im Sommer dieses Jahres (1922) ein erfreulicher Umschwung ein. In der Sitzung am 26.2.1920 wurde erklärt: wir lehnen jede Erhöhung (von 7 1/2 auf 12%) der landeskirchlichen Umlage ab; wir lehnen überhaupt jede Erhöhung der Kirchensteuer ab; lieber sollen alle Ausgaben für die Kirche, ja der Gottesdienst selbst eingestellt werden; die Teuerung ist so groß, dass jede Reparatur, welchen Namen sie auch habe, unterbleiben muss. So wurde auch die Anlage des elektrischen Lichts in der Kirche, für welche eine durch Haussammlung zusammengebrachte Summe von 2000 Mark vorhanden war, und welche ca. 600 Mark kosten sollte, - die Anschlusskosten für die Stadt betrugen nur 25 Mark - wiederholt stürmisch abgelehnt. Die Kirchengemeinde war aber anderer Ansicht als der Kirchenvorstand. Am 21. März 1922 verlangten Mitglieder des Kirchenchors in einer Sitzung zugegen zu sein, um ihre Wünsche bezüglich der Anschaffung von Glocken, Orgelpfeifen, Ausbesserung der Kirche, vorzutragen. (...) Der Kirchenchor nahm (...) selbständig die Sammlung (zugleich für einen Kriegergedenkstein) in die Hand. (...) Die [nächste] Sitzung fand am 18. Juli 1922 statt und endete (trotz des Widerspruchs einzelner) mit dem Beschluss, das Ev. Consistorium zu Cassel um Genehmigung zur Instandsetzung der Kirche, der Orgel, Beschaffung von Glocken zu ersuchen. Der größte Teil der Mitglieder legte nun - im Gegensatz zu früher - einen löblichen Eifer an den Tag. Die endgültige Genehmigung mit Gutachten des beauftragten Bezirkskonservators Regierungs- und Baurat Dr. Becker, Homburg/Höhe, traf aber erst am 29. September ein, sodass nun die Arbeiten in Angriff genommen werden konnten.
24. Dezember 1922	Die Einweihungsfeier fand am Heiligen Abend, 24. Dezember 1922 abends 6 Uhr statt. (...) In der Festansprache von der Kanzel aus in der durch das elektrische Licht herrlich erleuchteten Kirche - über Phil. 4,4, konnte darauf hingewiesen werden, dass das viele Neue (Glocke, Anstrich, der das Innere der Kirche wieder wie 1823) überaus freundlich, wohlthuend für die Sinne, Herz und Gemüt - zur Erbauung der Gemeinde - gestaltet, Orgel mit den neuen Pfeifen, dem Wappen - Ersatz für 1806 - den beiden auf goldenen Wolken der Andacht schwebenden Engeln, die sechs - die historische Entwicklung darstellenden Wappen, das Bild des Stifters, Philipp Reinhard zu Hanau-Lichtenberg (1685 - 1712), gemalt von der Künstlerhand des berühmten akademischen Malers Karl Küpper, vorher Homburg/Höhe, jetzt in München - ebenso die vier Pfarrerbilder, auf den der an den Emporen angebrachte Spruch aus Hebräer 10, 38 - 39 (...) wie ein Weihnachtsgeschenk für die Kirchengemeinde sich darbot. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass der treue Fleiß aller derer, die mit Künstlerhand (kundiger Meisterhand) mit so viel Lust und Liebe an der Neuherichtung der Kirche gearbeitet, belohnt werden möchte durch fleißigen Gebrauch des Gotteshauses durch die Kirchengemeinde (...).
30. Juni 1923	Heute ist auch die in der Kostenschätzung zur Neuherichtung der Kirche (...) vorgesehene Instandsetzung des Dachkändels und der Dachdeckung - bei Regenwetter wurden die Wassermengen nicht durch den ersten weitergeleitet, sondern flossen direkt auf die Kirchenwände und beschädigten den Verputz, ferner die Neuherstellung des äußeren Verputzes mit Abklopfen des restlichen alten Putzes, Ausbesserung an zwei hinteren Seiten - fertig geworden. (...) Im Gottesdienst am 1. Juli 1923 wurden die Gemeindeglieder gebeten, der Zerstörungswut der Jugend gegenüber der Kirche nach Möglichkeit entgegenzutreten; (damit das anständige Aussehen der Kirche durch Ballspielen an den Wänden, Besmieren derselben, Fenstereinwerfen, - wie es leider in vergangenen Jahren bei der allgemeinen Zuchtlosigkeit der Jugend an der Tagesordnung war - alsbald wieder aufhöre).

Ebenso ist nun der innere Anstrich vollendet: weiß die Decke, gelblich die Wände, Holzwände dunkelrot, Empore, Bänke, Kanzel, Orgel, grau mit goldenen Linien, (wobei wegen der großen Teuerung das Gold nur imitiert wurde), ferner die Anbringung des elektrischen Lichts, die Aufstellung eines neuen Ofens.



Gertrud Müller, geb. Mathern, stiftete 100.000 Mark plus weiteren 7.000 Mark zur Bestreitung der Unkosten des jährlichen Läutens am 19. Oktober, dem Todestag ihres 1. Sohnes Johannes.

35 Jahre lang soll diese Glocke, immer an seinem Todestag, zur Erinnerung an Johannes, geboren am 12. April 1883, gestorben am 19. Oktober 1921 geläutet werden. Das Läuten soll erinnern an den, in der Blüte des Lebens dahingerafft einzigen Sohn der Stifterin, aber auch an die vielen wackren Glieder unserer Kirchengemeinde, die als Krieger im Weltkrieg 1914 – 1918 oder daheim infolge des Weltkriegs durch Schrecken, Mangel und Entbehrung dahingerafft worden sind.

Die Glockenbeschaffung betrug, ohne die Kosten der Anbringung:

153.020 Mark

Originalurkunde vom 28. November 1922

ausgestellt von Pfarrer Heinrich Theodor Schneider

Zusammenfassung der Glockengeschichte

1700	–	?	erste Glocke	
1755. 07.26.	–	1813. 09.15.	zweite Glocke , etwas größer als die erste, (Glockengießerei Schneidewind – Frankfurt) Sie „sprang“ beim „Gemeindsgeläute“.	
1815. 01.31.	–	1917. 06.29.	kleine Glocke Sie wurde im 1. Weltkrieg eingeschmolzen	(Glockengießerei Barthels – Frankfurt)
1815. 01.31.	–	1942	große Glocke	(Glockengießerei Barthels – Frankfurt)
1922. 11.22.			kleine Glocke	(Glockengießerei Schilling und Lattermann, Apolda)
1947			große Glocke von 1815, die im 2. Weltkrieg abgegeben werden musste und eingeschmolzen werden sollte, kehrte wohlbehalten aus Hamburg zurück!	



GLOCKENTURM BETHLEHEMKIRCHE

Gemeindezentrum, Fuchshohl 1

Im Glockenturm der neuen Bethlehemkirche im Gemeindezentrum, die 1971 eingeweiht wurde, hängen acht Glocken. Sie wurden in der Glocken- und Kunstgießerei Rincker in Sinn (Dillkreis) gegossen. Täglich um 12 und um 18 Uhr erklingt das automatische Glockenspiel, das auch individuell von einem Spieltisch bespielbar ist.

Dies sind die Töne und ihr Gewicht:

b' – 443 kg c'' – 314 kg es'' – 260 kg f'' – 164 kg
g'' – 122 kg as'' – 94 kg b'' – 69 kg c''' – 49 kg

DIE GESCHICHTE DES UHRWERKS

1708	Die Kirche bekommt eine Turmuhr.
13. Oktober 1891	»Dem Schlosser Krause soll 10 Mark Gehalt mehr gewährt werden für das Aufziehen der Kirchenuhr pro 1891/92.«
1. Mai 1916 bis 30. September 1916	Wegen der allgemeinen Teuerung mussten Einsparungen vorgenommen werden. So heißt es dazu in unserer Chronik: In der Beleuchtung, wobei Mangel an Petroleum sich in den Landkreisen so sehr geltend macht, dass die Dörfer abends keine hellerleuchteten Fenster mehr zeigen, zeigt sich in unserem Stadtbezirk, sowohl auf der Straße wie in den Häusern gegen früher kein Unterschied, da die meisten entweder Gas- oder elektrische Beleuchtung haben (die Straßenlaternen haben Gaslicht mit Selbstzündern). Trotzdem zeigt die Bevölkerung große Befriedigung mit der Bundesrats-Verordnung, dass vom 1. Mai 1916 bis 30. September 1916 zur Ausnutzung der Tageshelle und Ersparung von Licht <u>sämtliche Uhren im Deutschen Reich</u> – um 1 Stunde vorgerückt werden sollen – was mit dem 1. Mai pünktlich auf unserer Kirchenuhr geschehen ist.
1917	Erst Frühjahr 1917 erlässt der Magistrat Verordnungen über Einschränkung des Gasverbrauchs wegen Kohlenmangels. Von 3 - 7 Uhr nachmittags und ab 10 Uhr abends darf kein Gas brennen.
1925	Die neue Kirchenuhr ist von der Stadt 1925 am Turm angebracht worden.
8. November 1928	Heute wurde die alte Kirchenuhr in das Städtische Historische Museum eingeliefert.



*altes Uhrwerk
auf dem Dachboten der Alten Bethlehemkirche*

ERSTE FERNSEHGOTTESDIENST AUS DER BETHLEHEMKIRCHE

1. Übertragung: Karfreitag, 2. April 1954

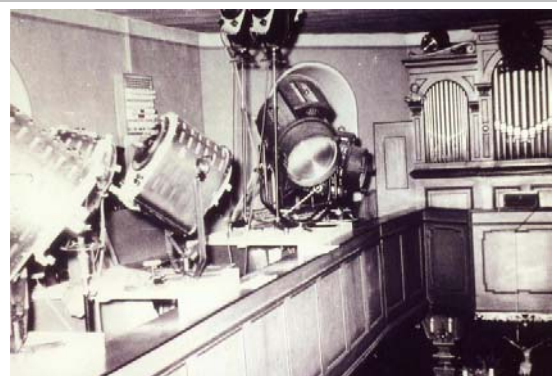
2. Übertragung: 15. Januar 1955



Übertragungswagen des HR

*Nur über den aufgebauten Turm
war der „Kontakt“ zur Sendeanlage des HR
auf dem Großen Feldberg im Taunus möglich.*

Fotos Gemeindevorstand



Viele Scheinwerfer mussten aufgestellt werden! Durch ihre Hitze wurde das Martin-Luther-Bild, welches im Kassettenfach vor der Orgel hing, beschädigt und wurde somit entfernt.

Diese Gottesdienst-Übertragungen wurden durch Werner Hess möglich; Pfarrer vom 1. Dezember 1945 bis 30. November 1960. – Danach wurde er Intendant des Hessischen Rundfunks.

GEDENKSTEIN FÜR DIE GEFALLENEN DES ERSTEN WELTKRIEGS

an der Kirchenwand auf dem Kirchplatz

**25.
November
1923**

Am **Totenfestsonntag**, dem **25. November 1923**, war die **Enthüllungsfeier des Kriegergedenksteins** für die Gefallenen 1914 - 1918.

Die Vorfeier war in der Kirche, in welcher viele Vereine mit ihren Fahnen erschienen waren. Die Feier wurde eingerahmt durch Chorgesänge des Kirchenchors, eines Schülerchors unter Leitung des Lehrers Hermann Lenz und des Gesangsvereins „Liederkranz“ unter Leitung des Lehrers Barsch (Frankfurt-Bockenheim).

Der Gedenkpredigt lag Lukas 7,11-15 zu Grunde:

Wie feiern wir den Totenfestsonntag recht zum Gedächtnis unserer Gefallenen?

1. die rechte Trauer (in die Tiefe, mit Liebe, mit Buße),
2. der rechte Trost (nicht vergeblich das Leben der Gefallenen, nicht ohne Gott, ohne Christus und ohne dem Glauben an die Freude der Seligen vor Gottes Thron.

Die Kollekte ergab 4,5 Bill.

Die Feier auf dem Kirchplatz begann um 11 1/2 Uhr mit einem Vortrag des Musikvereins Ginnheim-Eschersheim; der Festansprache lag zu Grunde 1. Samuel 7, der Stein sei zunächst ein Trauerstein (der die Tage vom August 1914 und all die Trauernachrichten ins Gedächtnis rufe, sodann ein Denkstein [Ehrenstein] an die Tapferkeit, Treue, Heldenmut, Heimatsinn der Gefallenen, ein Dankstein, dass sie unsere Gegend vor den Verheerungen des Kriegs geschützt und 1000mal ihr Leben für uns eingesetzt, zuletzt ein Hülfestein; denn Hülfe von oben dürfen wir erhoffen, wenn wir uns zu den Tugenden der Gefallenen, Spannkraft etc. wieder aufschwingen.

Der Enthüllung folgte die Verlesung der 112 Namen durch den 2. Vorsitzenden des Kirchenchors, Franz Diehl (darunter 20 römisch-katholische, 2 methodistische; die übrigen evangelisch) und ein stilles Vaterunser, zu welchem die neue Glocke, die die Inschrift trägt: defunctos ploro, läutete.

Foto Gemeindearchiv

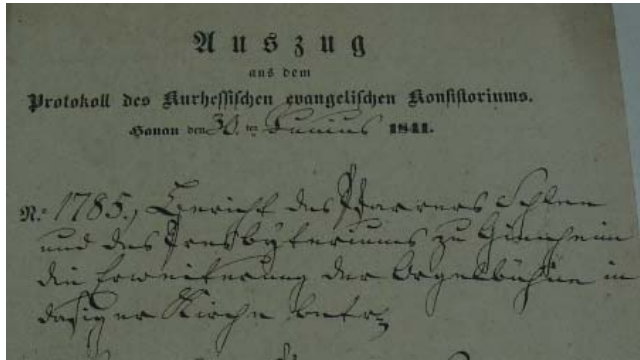


Der römisch-katholische Geistliche Pfr. Fröhlich (Hauptpriester) hob hervor, dass die Krieger für König und Vaterland gekämpft hätten, und dass die künftige Einigung der Confessionen (Anschluss an Rom) zu erhoffen sei.

Stadtbaurat Wilde betonte, dass der Platz an der Kirche recht geeignet sei, wo die Krieger getauft und getraut seien und das Denkmal unter der Meisterhand des Steinmetzen Adam Hohmann und unter städtischer Aufsicht wohl gelungen sei.

Vielfache Kranzniederlegungen und ein "Ich hatte einen Kameraden" der obengenannten Musikkapelle beschloss die Feier, welche durch erhebende Gesänge verschönt war. Die Beteiligung der Einwohnerschaft war außerordentlich groß.

DIE GESCHICHTE DER ORGEL

29. August 1723	Erste Erwähnung einer Orgel: „Den 29ten Aug. ist unser Orgelwerk inaugurirt (<i>eingesetzt</i>) und eingeweiht worden.“	
14. November 1806	Am 14. November 1806 übergab der Centgraf Müller den Befehl des neuen französischen Gouverneurs von Hessen, Divisionsgenerals Lagrange, sämtliche kurfürstlichen Wappen aus Kirche und Schule zu entfernen.	
11. Dezember 1806	Das Wappen an der Orgel wurde entfernt und am 11. Dezember ein französischer Adler am Rathaus angeschlagen.	
<i>So könnte dieses Wappen ausgesehen haben ...</i>		
7. März 1827	Die Orgel der <u>reformierten Kirche</u> sollte (infolge Einführung der Union) gemäß Beschluss des Kurfürstlichen Consistoriums zum Verkauf öffentlich bekannt gemacht werden.	
25. März 1841	Da an der Kirchenorgel 150 Pfeifen von Bleizucker zerfressen sind, beschließt der Gemeinderat den Kostenüberschlag von 20 Gulden, welchen die Kirchenkasse nicht bestreiten kann, (zur Orgelinstandsetzung) aus der Gemeindekasse zu bestreiten.	
30. Juni 1841	Aufgrund eines Berichts von Pfarrer Schlee an das Konsistorium in Hanau darf in der „diesigen Kirche die Orgelbühne erweitert werden.“	
22. Mai 1902	Nachdem die Hauskollekte für eine Kirchenorgel stattgefunden und das Ergebnis von 1900 Mark ergeben hat, fehlen zu der auserwählten Orgel noch 1100 Mark. Seitens der hiesigen Gemeinde wurde ein Betrag von 600 Mark bewilligt.	

Denkmalorgel mit frischem Klang

Entnommen der Festschrift zur 300-Jahrfeier

Die Orgel der **Alten Bethlehemkirche** ist eine Denkmalorgel, die durch die Firma Gustav Rassmann aus Möttau (Hintertaunus) gebaut wurde. Laut Zentralarchiv der EKHn wurde der Vertrag für den Bau der Orgel am **5. Juni 1902** genehmigt. Die Orgel kostete damals 3.075 Mark. Sie ist für die kleine, barocke Dorfkirche ein durchaus angemessenes Instrument, das die liturgischen Aufgaben sowie die Begleitung des Gemeindegesanges in bescheidener, dafür aber charmanter und wohlklingender Weise erfüllt. Die Orgel verfügt über **10 Register**, verteilt auf **2 Manuale** und **Pedal**, und entspricht von der Disposition her dem damaligen Klangideal der Spätromantik, welches vor allem aus kräftigen und angenehm klingenden Grundstimmen sowie weichen und zum Teil sehr zarten Streichregistern bestand, um so den Klang eines Orchesters imitieren zu können.

Die wenige Jahre nach dem Bau dieser Orgel einsetzende Orgelbewegung wandte sich jedoch gegen solch romantische Orchesterorgeln und sah in der Rückbesinnung zum barocken, "klassischen" Orgelbau das einzige ideale Wesen der Orgel. Die Orgelbewegung bedeutete zwar einerseits eine Bereicherung durch Wiederentdeckung, andererseits lag in ihrer fixierten Wertsetzung die Gefahr der Erstarrung und der Isolation. Die negativen Folgen waren der Verlust und der Abbruch vieler wertvoller und einzigartiger Instrumente oder die „Neobarockisierung“, der krampfhaftige Versuch der Anpassung an einen neuen alten Zeitgeist, der bestenfalls zu unbefriedigenden Kompromissen führte.

So wurden denn auch 1964 bei einem Umbau der Orgel in der Alten Bethlehemkirche durch die Firma Wilhelm Ratzmann aus Gelnhausen 2 Register ausgetauscht und 5 weitere neu hinzugefügt, um der

grundlegend geänderten Klangvorstellung Rechnung zu tragen und um das Spektrum der spielbaren Orgelkompositionen, was das Klangbild angeht, zu erweitern.

Eine Fehlentscheidung, wenn man bedenkt, dass bereits wenig später romantische Orgeln eine neue Blütezeit erlebten und die Evangelische Bethlehemgemeinde **1971** mit dem Bau des neuen Gemeindezentrums im Fuchshohl ohnehin ein großes, adäquates Instrument von hoher Qualität erhielt, auf dem sich die Orgelmusik alle Stilepochen überzeugend darstellen lässt.

Orgel in der Bethlehemkirche, Fuchshohl 1

Diese Orgel wurde von der Firma Weigle aus Echterdingen (Stuttgart) gebaut und hat 28 Register, verteilt auf 2 Manuale und Pedal. Sie verfügt über einen Schweller, eine Walze, und mehrere freie Kombinationen. Glücklicherweise bewegten sich die damaligen Eingriffe an der Rassmannorgel in verhältnismäßig kleinem Rahmen. Die durchgeführten Änderungen trugen jedoch nicht wesentlich zur Bereicherung des Orgelklanges und der Erweiterung der Spielmöglichkeiten bei. Außerdem waren die auf elektropneumatischen Laden hinzugefügten 5 Register in ihrer Funktionalität und in ihrer Stimmung sehr anfällig. Sie wurden bei der jetzigen Renovierung durch die Firma Walter Schäfer aus Frankfurt-Ginnheim entfernt. Zudem wurde die Orgel gründlich ausgereinigt, das Pfeifenwerk und die Spiel- und Registertraktur überholt und neu einreguliert sowie die originale Anordnung der Registerzüge am Spieltisch wiederhergestellt. Ferner wurden auch die beiden nicht originalen Register und die Prospektpfeifen rekonstruiert und in die Orgel eingebaut.

Jetzt hat die Alte Bethlehemkirche ihre ursprünglich für ebendiesen Kirchenraum konzipierte und dem Originalzustand entsprechende Orgel wieder. Sie genügt den liturgischen und gottesdienstlichen Ansprüchen nach wie vor und wird künftig auch für kammermusikalische Konzerte genutzt. So stehen der Evangelischen Bethlehemgemeinde und ihrem Kirchenmusiker nun zwei Orgeln zur Verfügung: eine kleine Denkmalorgel in der Alten Bethlehemkirche, die es aus historischer Sicht in dem jetzigen Zustand unbedingt zu erhalten gilt und ein zeitgemäßes, der modernen Gottesdienstpraxis und konzertanten Ansprüchen genügendes, vielseitiges und großes Instrument im Gemeindezentrum im Fuchshohl.



*Orgel- und Altaransicht
mit neuem Taufbecken und Leseput*

TAUFBECKEN UND LESEPULT

von Moni Jahn

Am **ersten Weihnachtsfeiertag 2004** war es soweit: das **Taufbecken** wurde im Gottesdienst eingeweiht. Die Künstlerin Moni Jahn schreibt dazu: „Das Taufbecken, aus Eichenholz gestaltet und geschnitzt, dem gleichen Holz, aus dem die Kirche erbaut wurde, verbindet verschiedene Lebensabschnitte miteinander, es ist sozusagen einem Wandelaltar vergleichbar, ein ‚Wandel-Taufbecken‘. In einen achteckigen Korpus habe ich vier Motive eingeschrieben: Wasser, Taube, Brot und Kelch. Sie setzen die beiden Sakramente, welche die Evangelische Kirche nach Luther anerkennt, in sinnvolle Beziehung zueinander. (...)“

Am **Sonntag Trinitatis (11.06.) 2006** war dann auch das **Leseput** fertig. hierzu schreibt Moni Jahn:

„Ganz bewusst beginnen die ersten Worte unserer Bibel ‚Am Anfang schuf Gott‘ im hebräischen Urtext nicht mit ‚A‘, sondern mit ‚B‘, d.h. dem zweiten Buchstaben sowohl des hebräischen, als auch des deutschen Alphabets: Es fängt eben an, bevor es beginnt zu werden.“

Das trifft auch für das Leseput zu. Denn schon lange bevor ich erfahren habe, dass ein neues Taufbecken und Leseput für diese Kirche gestaltet werden sollen, habe ich mich gedanklich mit der Thematik auseinandergesetzt: Welche Symbole sind wichtig? Vom Pult aus werden viele Texte gelesen, sozusagen von A bis Z, von Alpha zu Omega, von der ersten bis zur letzten Seite der Bibel, vom Anfang bis zum Ende. (...)“

Somit schnitzte Moni Jahn auf zwei Seiten des Leseputls ‚Alpha und Omega‘ – **A** und **Ω**

Ein Stück Ginnheimer Geschichte

Maria-Magdalena-Kapelle

aus dem Bethlehemboten 9/2004



Altes Gemeindehaus und Kindergarten
Gemeindearchiv

Am 14. Juli 2004 wurde innerhalb der Mauer des neuen Komplexes der Woogstraße 16 – *hier stand einst unser altes Gemeindehaus mit Kindergarten* – durch Oberkirchenrat Jürgen Telschow eine Gedenktafel enthüllt. – Hier Ausschnitte seiner Rede:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren,
im Namen des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main und der Gemeindlichen Bau- und Verwaltungs-Gesellschaft begrüße ich Sie zu dieser kleinen Feierstunde.

Wer die Woogstraße entlang kommt, sieht hier die neuen Häuser. In drei Einheiten hat die evangelische Kirche acht Drei-Zimmer- und neun Zwei-Zimmer-Wohnungen errichtet. Alt Ginnheim ist endlich von einer unwürdigen städtebaulichen Situation befreit. Doch die neuen Häuser sind auf einem alten Kirchengrundstück errichtet worden. Davon soll der Interessierte etwas erfahren, wenn er diesen historischen Ort betritt. Daran wollen wir hier an den Resten der Grundmauern der alten Maria-Magdalena-Kapelle und mit einem Gedenkstein hinten auf dem Grundstück erinnern.

Worum geht es dabei?

Wenn wir uns auch nur ein wenig mit der Geschichte dieses Grundstücks befassen, müssen wir zuvor zweierlei wissen. Erstens: Ginnheim gehört erst seit dem Jahr 1910, seit seiner Eingemeindung, zu Frankfurt. (...) Zweitens: Kirchlich bedeutete das, dass es 1538 reformiert wurde, im Gegensatz zu Frankfurt, das lutherisch war. Aber auch in Ginnheim gab es Lutheraner. So war die alte Ginnheimer Kirche, auf deren Boden wir hier stehen, reformiert. Um sie herum gab es einen Friedhof. Die Lutheraner erbauten sich 1699 – 1700 ihre eigene Kirche, die heutige „**Alte Bethlehemkirche**“. (...) Neben ihr gab es dann auch einen lutherischen Friedhof. (...) In Ginnheim belegte man gemeinsam den Friedhof an der reformierten Kapelle, stritt aber zum Beispiel darüber, wie die lutherischen Leichen dorthin kamen. (...) Diese Streitigkeiten hatten ein Ende im Jahre 1818, als in Kurhessen die Reformierten und die Lutheraner zur Union zusammengefügt wurden. (...) Als die reformierte Kirche wenig später baufällig wurde, benötigte man nur noch eine Kirche. Man entschied sich für die modernere Bethlehemkirche und riss die Maria-Magdalena-Kapelle ab. (...)

Als nun im Jahre 2001 der Bauantrag für die Wohnhäuser gestellt wurde, schaltete sich die Denkmalpflege ein. (...) Unter der Leitung von Frau Dr. Hampel wurde also der Boden dieses Grundstücks untersucht, und was sich fand, waren zunächst Skelette. Es handelte sich schließlich um die Gebeine mehrerer hundert Ginnheimer. (...) Außerdem wurden aber auch Reste der Grundmauern der Maria-Magdalena-Kapelle gefunden. Reste, die darauf schließen lassen, dass die Kirche eine Größe etwa der Bethlehem-Kirche hatte. (...) Auch ein kleiner Kelleranbau war zu erkennen. Genau datieren lassen sich diese Mauerreste nicht. (...)



Reste der Grundmauern der
Maria-Magdalena-Kapelle

Aus all dem folgt, dass Ginnheim hier kirchlich außer der Alten Bethlehem-Kirche einen zweiten Ort hat, der an früher erinnert und von früher erzählt. Deshalb haben wir uns entschlossen, die Mauerreste sichtbar zu erhalten und mit einer Tafel zu erläutern. Im hinteren Teil des Grundstücks haben die rund drei Kubikmeter Gebeine wieder ihren Platz gefunden. An sie soll ein Stein erinnern, der zuvor in der Friedhofsmauer verbaut gewesen ist. (...)

Die Tafel möchte ich jetzt enthüllen.

Anschließend wollen wir zu dem Gedenkstein gehen, wo Frau Pfarrerin Ickler ein Gebet sprechen wird.“

20. August 1950	Bei der Feier zum 250. Jubiläum der Bethlehemkirche wird von den Pfarrern Werner Hess sowie Dr. Martin Niemöller, Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), der Grundstein für ein neues Gemeindehaus gelegt und ein Kreuz aufgestellt.	 <i>Pfarrer Werner Hess Foto Gemeindearchiv</i>
14. November 1954	Der Bau beginnt. In den Grundstein wird eine Kassette mit allerlei „Dokumenten“ der Zeit und des Tages gelegt.	
18. April 1955	Richtfest des neuen Gemeindehauses.	
30. November 1956	1. Advent: Einweihung des neuen Gemeindehauses. Großer Saal mit Bühne. Gegenüber eine Empore und ein Filmvorführraum. – Im zweistöckigen Querhaus entstanden eine Küche, verschiedene Gruppenräume sowie die Wohnung für den Küster.	
1958	Auf die Empore des großen Saals wird durch den Kantor Manfred Knoch eine kleine Orgel gebaut, die an Weihnachte erstmals erklang. Ihre Einweihung wurde am 17. Januar 1959 gefeiert.	
Februar 1963	Durch einen Anbau konnte das Gemeindebüro nun aus seinem „Notquartier“ im Gemeindehaus in seine neuen Räume umziehen.	
1964	Ausschreibung des Evangelischen Regionalverbands für den Bau einer neuen Kirche. Den Zuschlag (1. Preis) bekam der Architekt Dipl.-Ing. Klaus-Peter Heinrici.	
1968	Baubeginn der sechseckigen Kirche und Glockenturm mit acht Glocken.	
28. Februar 1971	Die neue Bethlehemkirche wird eingeweiht.	
1973	In den großen Saal des Gemeindehauses werden Zwischendecken eingezogen. So entstehen im Parterre Räume für den Kindergarten, im ersten Stock Wohnungen für Angestellte und im zweiten Stock das Pfarramt des Ostbezirks sowie die Pfarrwohnung.	
6. Januar 1974	Der Kindergarten zieht aus dem alten Gemeindehaus in der Woogstraße 16, wo er sich seit 1934 befand, in die neuen Räume ein.	
Februar 1986	Aus frisch geschlagenem Holz aus dem Frankfurter Stadtwald wird, gegenüber dem Eingang in den Kirchenraum, ein großes Kreuz an der Wand befestigt.	
März 1988	Die Künstlerin Else Bechteler fertigt eine Tapisserie für die Kirche. Der Gemeinde war zum „Verschönern der Kirche“ eine zweckgebundene Spende übergeben worden.	
September 2000	Die Bildhauer Hagga Bühler und Annette Dietrich erschaffen gemeinsam mit Kindern im Abenteuerspielplatz Colorado-Park Ginnheim einen Engel für das Gemeindezentrum, der während der 300-Jahrfeier der Alten Bethlehemkirche aufgestellt wird.	

WIE ES ZU DEM ENTSCHLUSS, NEU ZU BAUEN KAM

Anfang 2011	Die Kindertagesstätte Fuchshohl soll um zwei Gruppen für Kinder unter drei Jahren erweitert und im Zuge dieser Erweiterung die alten Gemeinderäume durch ein neues Gemeindehaus ersetzt werden. Zwei Linien gibt es, die zu der Entscheidung des Kirchenvorstandes (KV) führten, die Kindertagesstätte Fuchshohl (Kita) um zwei Gruppen für Kinder unter drei Jahren zu erweitern und damit die alten Gemeinderäume durch ein neues Gemeindehaus zu ersetzen. Das heißt, dass auch die Bethlehemgemeinde, wie viele anderen Frankfurter Gemeinden, einen Überhang an Fläche besitzt und überlegen musste, wie sie diese den Verordnungen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) anpasst.
25. März 2012	Der Gemeinde wird der Beschluss des Kirchenvorstandes (KV) in der Gemeindeversammlung mitgeteilt und erläutert.
August 2012	Die vorbereitenden Arbeiten beginnen und es werden Kisten und Kartons gepackt.
September 2012	Container für den Kindergarten werden auf dem Parkplatz aufgestellt. Die Kita, die Bücherei, das Jugend- und das Gemeindebüro ziehen aus und um.
24. September 2012	Bagger reißen das Gemeindehaus ab. <i>links:</i> Wand zum Wohnhaus <i>rechts:</i> Wand zur Kirche 
Januar 2014	Die Kinder der Kita ziehen aus dem Container aus und beleben die neuen Räume der neuen Kindertagesstätte, die nun auch über zwei U3-Gruppen verfügt.
2. Februar 2014	Einweihung des neuen Gemeindehauses.  2. Februar 2014  September 2014

Pfarrer und Pfarrerrinnen der Evangelischen Bethlehemgemeinde	
Johann Friedrich Phengius, Pfarrer in Ginnheim 1. Dezember 1678 – 1685 <i>(lutherische Pfarrei)</i> geb. 10.04.1629 in Weissensee (Thür.) gest. 12.04.1696 als Pfarrer in Kirchensall	
Johann Philipp Grommet von Seckbach, Pfarrer in Ginnheim 1686 – 1697 <i>(lutherische Pfarrei)</i> <i>beide Ehen mit Ginnheimerinnen</i> 1. Ehe: 13.04.1686 mit Juliane Pflug, geb. 1663, bestattet in Ginnheim: 10.04.1693 Tochter des Ginnheimer Centgrafen Jost Pflug; 2. Ehe: Ginnheim, 23.01.94 mit Rosina Koch, Tochter des Ginnheimer Gerichtsschöffens und Kirchseniors Gerhard Koch.	
Justus Heinrich Koch, Pfarrer in Ginnheim 26. Februar 1698 – bis 25. April 1706 <i>(lutherische Pfarrei)</i> geb. um 1670 in Dodenau (Kr. Biedenkopf) gest. 10.03.1733 als Pfarrer in Diedenhofen b. Babenhausen	
Johann Hartmann Lantz, Pfarrer in Ginnheim 1706 – 1725 <i>(lutherische Pfarrei)</i> geb. Herrmannstein bei Wetzlar gest. 06.04.1763 in Ginnheim 1. Ehe mit der Ginnheimerin Christine Barbara Pflug, Tochter des Bierbrauers Konrad Pflug. am 18.06.1709 – Sie starb am 29.11.1728	
Johann Benedikt Wilhelm Walther, Pfarrer in Ginnheim 1725 – 1763 <i>(lutherische Pfarrei)</i> geb. 10.02.1693 in Babenhausen, gest. 06.04.1763 in Ginnheim	
Friedrich Wilhelm Snell, Pfarrer in Ginnheim 1763 – 1767 <i>(lutherische Pfarrei)</i> geb. 24.09.1720 in Braubach/Rh. gest. 10.09.1774 in Staden	
Johann Bernhard Werner, Pfarrer in Ginnheim 1767 – 1776 <i>(lutherische Pfarrei)</i> geb. 12.02.1729 in Dudenhofen, gest. 12.07.1791 als Pfarrer in Bieber	
Johann Georg Schäfer, Pfarrer in Ginnheim 1776 – 1787 <i>(lutherische Pfarrei)</i> geb. 30.04.1739 in Steinau, gest. 19.09.1814 als Pfarrer in Bieber	
Andreas Reuling, Pfarrer in Ginnheim 27. November 1787 bis 25. November 1809 <i>(lutherische Pfarrei)</i> geb. 24.10.1753 in Babenhausen, gest. 30.06.1825 als Pfarrer in Lohrhaupten	
Ludwig Christ. Jung, Pfarrer in Ginnheim 1809 – 1818 <i>lutherischer Pfarrer (lutherische Pfarrei)</i> <i>nach der Synode in Hanau (Hanauer Union) 1818 evangelisch unierte Pfarrer 1818 – 1830: (ev. unierte Pfarrei)</i> geb. 03.05.1769 in Praunheim, gest. 27.12.1836 als Pfarrer in Bischofsheim.	
W. S. Böhm aus Bockenheim (Vikar) war während der Vakanz 1830 – 1831 als Pfarrer in Ginnheim eingesetzt. Später war er Metropolitan (Pfarrer mit Aufsichtsbefugnis; <i>vergleichbar mit Dekan oder Propst.</i>)	

**Johann Ludwig Schlee, Pfarrer in Ginnheim, 27. Juni 1831
bis 1. Februar 1855**

geb. 05.10.1799 in Eschersheim,
gest. 14.04.1881 als Pfarrer in Fechenheim

1922 von Karl Küpper gemalt. Es hing hinter dem Altar - jetzt: Empore der Alten Bethlehemkirche.



Peter Berneaud, Pfarrer in Ginnheim 1855 – 22. Dezember 1858

geb. 11.08.1809 in Hanau (Wallonische Gem.),
gest. 22.12.1858 in Ginnheim (er erhängte sich auf dem Dachboden)

**Ernst Wilhelm Christian Sopp, Pfarrer in Ginnheim 29. Juni 1859
bis 28. März 1864**

geb. 18.08.1829 in Rothenburg,
gest. 10.11.1904 als Superintendent in Hanau

1922 von Karl Küpper gemalt. Es hing hinter dem Altar - jetzt: Empore der Alten Bethlehemkirche.

Er wurde durch allerhöchstes kurfürstliches Rescript vom 29. Juni 1859 zum hiesigen Pfarrer ernannt, verpflichtet am 20. Juli von Kurf. Cons. Hanau und am 8. August 1859 durch Metropolitan Münch (unter Assistenz der Pfarrer Stirn und Coch eingeführt /Text 1. Cor. 4 ,1.2). Pfarrer Sopp hielt am 2. Ostertag, dem 28. März 1864 seine Abschiedspredigt, um dann als dritter Pfarrer an der Marienkirche nach Hanau zu gehen. Er hatte eine neue Altardecke und ein neues Taufgerät aus Neusilber der Kirche gestiftet, brauchte deshalb die Denkmalsgebühr für das Grab seines Söhnchens Martin nicht zu zahlen.



**Georg Ernst Römheld, Pfarrer in Ginnheim 8. August 1864
bis 1. Juni 1880**

geb. 13.09.1824 in Burghaun,
gest. 29.04.1897 in Hanau

Auch sein Bild, 1922 von Karl Küpper gemalt, hing,
wie die anderen drei, hinter dem Altar, bis es sich
ca. 50 Jahre später seine Erben erbaten.



Fotos: Gemeindearchiv



**Karl Willich Carl, Pfarrer in Ginnheim 15. November 1880
bis 1. April 1904**

geb. 27.12.1838 in Hofgut Trages (Kr. Gelnhausen),
gest. 25.03.1919 in Darmstadt

**Heinrich Theodor Schneider, Pfarrer in Ginnheim 15. Oktober 1904
bis 1. April 1934**

geb. 04.04.1865 in Hanau,
01.01.1934 in den Ruhestand versetzt und wohnte in Oberursel
gest. 01.08.1937 in Frankfurt an den Folgen eines Verkehrsunfalls.
1888 – 1889 Pfarrer der Eisenbahnarbeiter an der Strecke Fulda – Tann

1922 von Karl Küpper gemalt.
Es hing hinter dem Altar - jetzt: Empore der Alten Bethlehemkirche.



**Heinrich Knöll, Pfarrer in Ginnheim 1. Juni 1934 – 1. Januar 1949
danach Pfarrer in Neu Isenburg**

geb. 04.02.1893 in Seckbach
gest. 18.05.1956 Neu-Isenburg

Am Sonntag, **3. Juni 1934**, fand die feierliche Einführung von **Pfarrer Knöll** durch den Propst von Ffm. Herrn Kirchenrat Trommershausen statt unter Assistenz der **Pfarrer Theodor Schneider**, dem Vorgänger des neu eingeführten Pfarrers, und des Pfarrers Otto Hesse von der Markuskirche zu Bockenheim. – Eingezogen am 24.05.1940 als Oberleutnant. Die politischen Leiter, unter Führung des Ortsgruppenleiters Gläser und eine Abordnung der SA, begleitete den Pfarrer vom Pfarrhaus nach der Kirche und nahm am Gottesdienst teil.



Gemeindearchiv

Werner Hess, Pfarrer in Ginnheim**1. Dezember 1945 – 30. November 1960**

danach Intendant des Hessischen Rundfunks

geb. 13.10.1914 in Frankfurt am Main,

gest. 11.04.2003 in München



**Die Gemeinde wurde größer – die Bethlehemgemeinde wuchs,
sodass sie in zwei Bezirke (West und Ost) eingeteilt wurde.**

Westbezirk		Ostbezirk	
Gerd Raudnitzky, Pfarrer von 1961 – 1974 geb. 29.07.1918 gest. 06.01.1988 		Gerhard Bars Pfarrer von 1958 – 1980 und von 1991 – 1993 dazwischen Vorsitzender des Evangelischen Regionalverbands 	
Michael Hunzinger Pfarrer von 01.09.1974 – 30.06.1985 geb. 29.11.1932 gest. 01.11.2009 		Margarethe Reinel PfarrerIn von 01.11.1981 – 31.01.1985 	
Elisabeth Ickler PfarrerIn seit 01.11.1985 		Dr. Ernstrichard Cannawurf, Pfarrer von 16.03.1985 bis zu seinem Tode gest. 14.01.1988 	
 <i>Alte Bethlehemkirche, Ginnheimer Kirchplatz</i>	 <i>Bethlehemkirche, Fuchshohl 1</i>	Reinhard Henrich Pfarrer von 05.02.1989 – 01.09.1991 	
		Jürgen Moser Pfarrer von 01.03.1992 – 31.01.2003 danach: Dekan im Dekanat Frankfurt Nord 	
Seit dem 1. August 2012 ist die Stelle des Ostbezirks in zwei halbe Stellen aufgeteilt			
	Christine Harmert PfarrerIn seit 01.11.2004 <i>½ Stelle seit 01.08.2012</i>	Arne Zick Pfarrer seit 01.08.2012 <i>mit ½ Stelle</i>	